



Tom Ungerer
Otto

Autobiographie eines Teddybären

Diogenes

Tomi Ungerer

Otto

*Autobiographie eines
Teddybären*

*Deutsch von
Anna von Cramer-Klett*



Diogenes

Für Aria

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 1999
Diogenes Verlag AG Zürich
30/00/21/3
ISBN 3 257 00857 0



Als mich ein Trödler in seinem Schaufenster ausstellte,
wusste ich: »Otto, jetzt bist du alt!«

Ich komme aus einer kleinen Werkstatt in Deutschland.
Noch heute erinnere ich mich, wie die Nadel pikte,
als ich zusammengenäht wurde.
Beim ersten Blick aus meinen Glasaugen sah ich eine Frau.
Sie hielt mich hoch und sagte: »Schaut ihn euch an,
ist er nicht süß!«
Dann wickelte sie mich in Seidenpapier und
packte mich in eine Schachtel.





Irgendwann hörte ich Stimmen.
Es rumpelte und raschelte
und wurde hell. Vor mir tauchte das überraschte Gesicht
eines kleinen Jungen auf. Der Junge hieß David,
wie ich später erfuhr, und ich war sein Geburtstagsgeschenk.



Davids bester Freund, Oskar,
 wohnte gleich nebenan.
 Die beiden gaben mir den Namen Otto.
 Wir drei steckten dauernd zusammen
 und dachten uns immer neue Streiche aus.

Einmal sollte ich Schreiben lernen.

Aber meine tapsigen Pfoten kamen mit Tinte und Feder nicht zurecht.

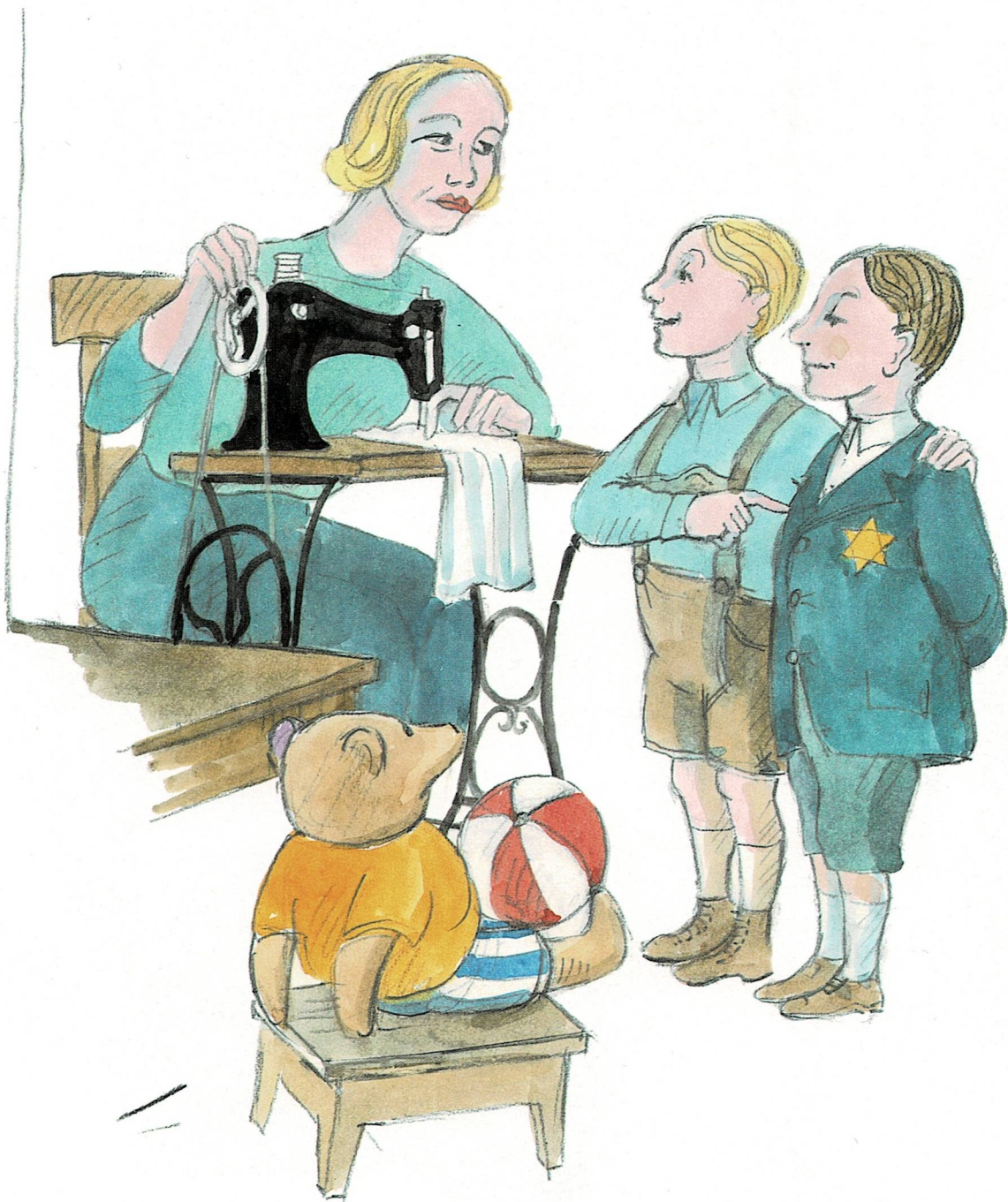
Ich holte mir einen Tintenfleck, der nie mehr wegging.

Mit der Schreibmaschine von Davids Vater war es einfacher.





Riesenspaß machte es uns auch, Frau Schmidt zu erschrecken,
die im Stockwerk drunter wohnte.



Bis der Tag kam, an dem David einen gelben Stern tragen musste,
auf dem ›Jude‹ stand. Jeder sollte sehen, dass er anders war.
Aber alle Menschen waren doch gleich!
Wir verstanden die Welt nicht mehr.

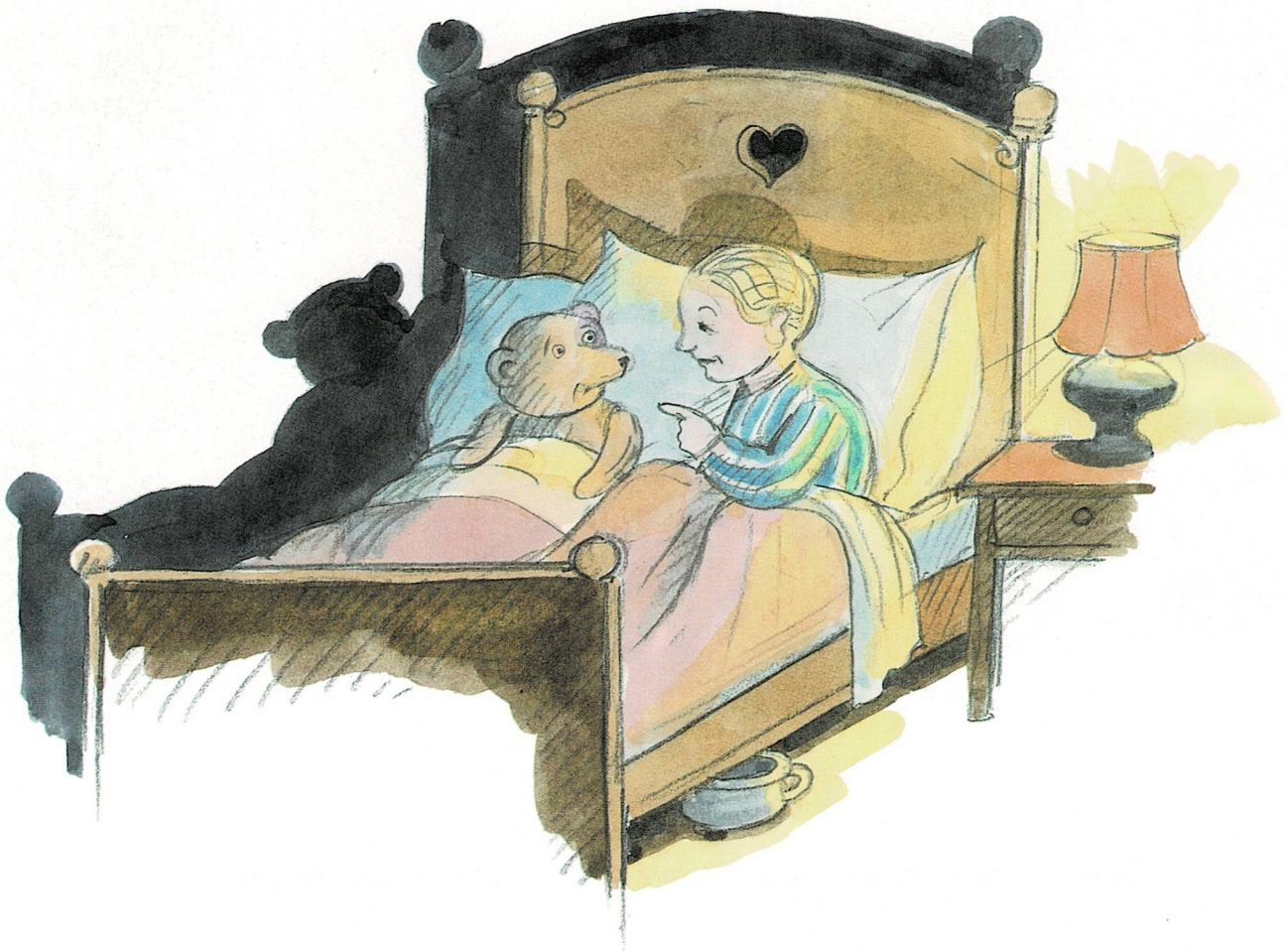


Bald danach polterten Männer in schwarzen Ledermänteln und Uniformen durchs Treppenhaus. Sie holten David und seine Eltern ab.
»Otto, du bleibst hier, bei Oskar«,
sagte David zum Abschied.



Wir sahen, wie er
und andere Leute, die gelbe Sterne trugen,
in einen Lastwagen steigen mussten
und weggefahren wurden.

Oskar und ich waren jetzt sehr einsam.
Oft lagen wir nachts wach
und redeten von unserem Freund.





Oskars Vater musste zum Militär und in den Krieg ziehen.



Dann begannen die Bombenangriffe.
Wenn die Sirenen auf den Hausdächern heulten,
liefen wir, so schnell wie wir konnten,
in den Luftschutzkeller.

Draußen sank alles in Schutt und Asche.
Eines Tages gab es einen gewaltigen Knall.
Ich flog durch die Luft und verlor die Besinnung.



Auf einem Berg verkohlter Trümmer
wachte ich wieder auf.
Überall waren Ruinen.
Dann kamen Panzer und Soldaten.
Schüsse krachten.
Ringsumher tobte der Kampf.
Plötzlich beugte sich ein verdutztes
Gesicht über mich.





Ich wurde aufgehoben.
Im selben Moment spürte ich einen dumpfen Schlag
und einen stechenden Schmerz in der Brust.



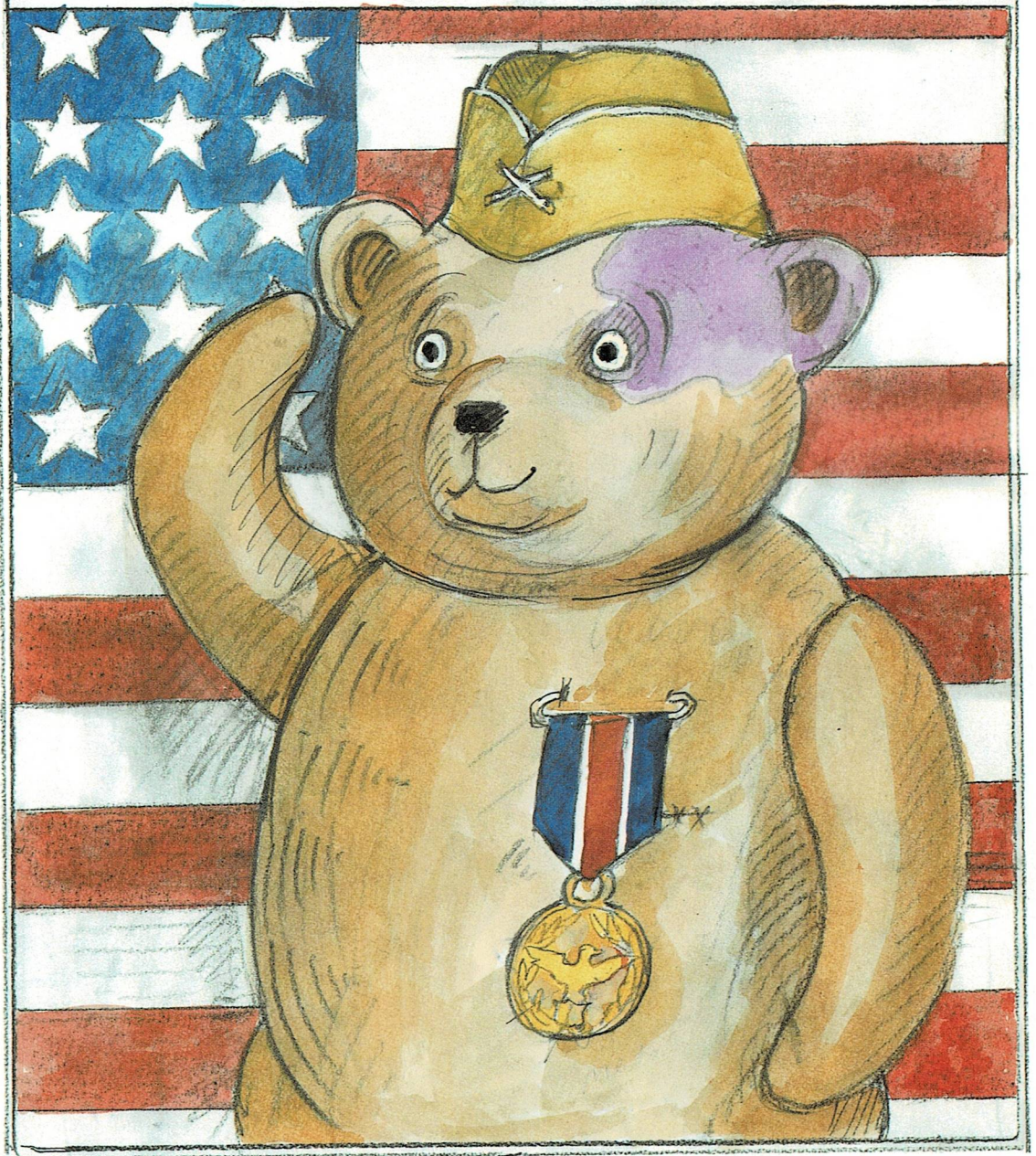


Auch der Soldat war getroffen.
Zwei Sanitäter brachten uns ins Krankenhaus.

Charlie hieß der Soldat.
Er ließ mich nicht mehr von seiner Seite und erzählte allen:
»Schaut, dieser Teddy hat mir das Leben gerettet!
Er hat die Kugel abgelenkt,
die mich töten sollte!«



TEDDY BEAR HERO SAVES LIFE OF G.I CHARLIE



Charlie bekam einen Orden.
Er steckte ihn mir an die Brust.
Mein Bild erschien in der Zeitung,
und ich wurde das Maskottchen
des Regiments.

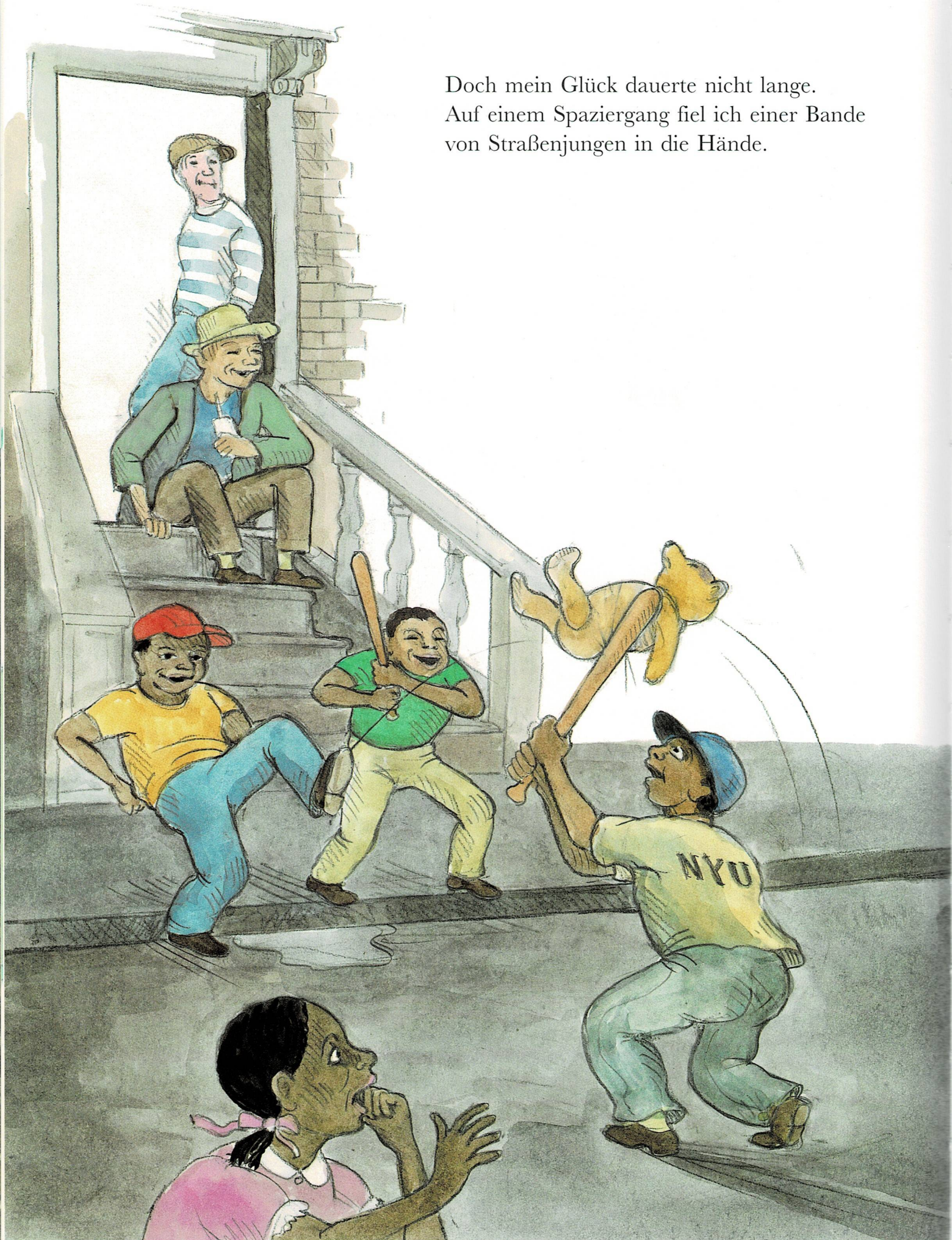


Als der Krieg vorbei war, kehrte Charlie nach Amerika zurück.
Er schenkte mich seiner Tochter Jasmin.



Endlich hatte ich wieder ein richtiges Zuhause!

Doch mein Glück dauerte nicht lange.
Auf einem Spaziergang fiel ich einer Bande
von Straßenjungen in die Hände.



Halb blind, zerfleddert und zerschlagen
landete ich in einer Mülltonne.



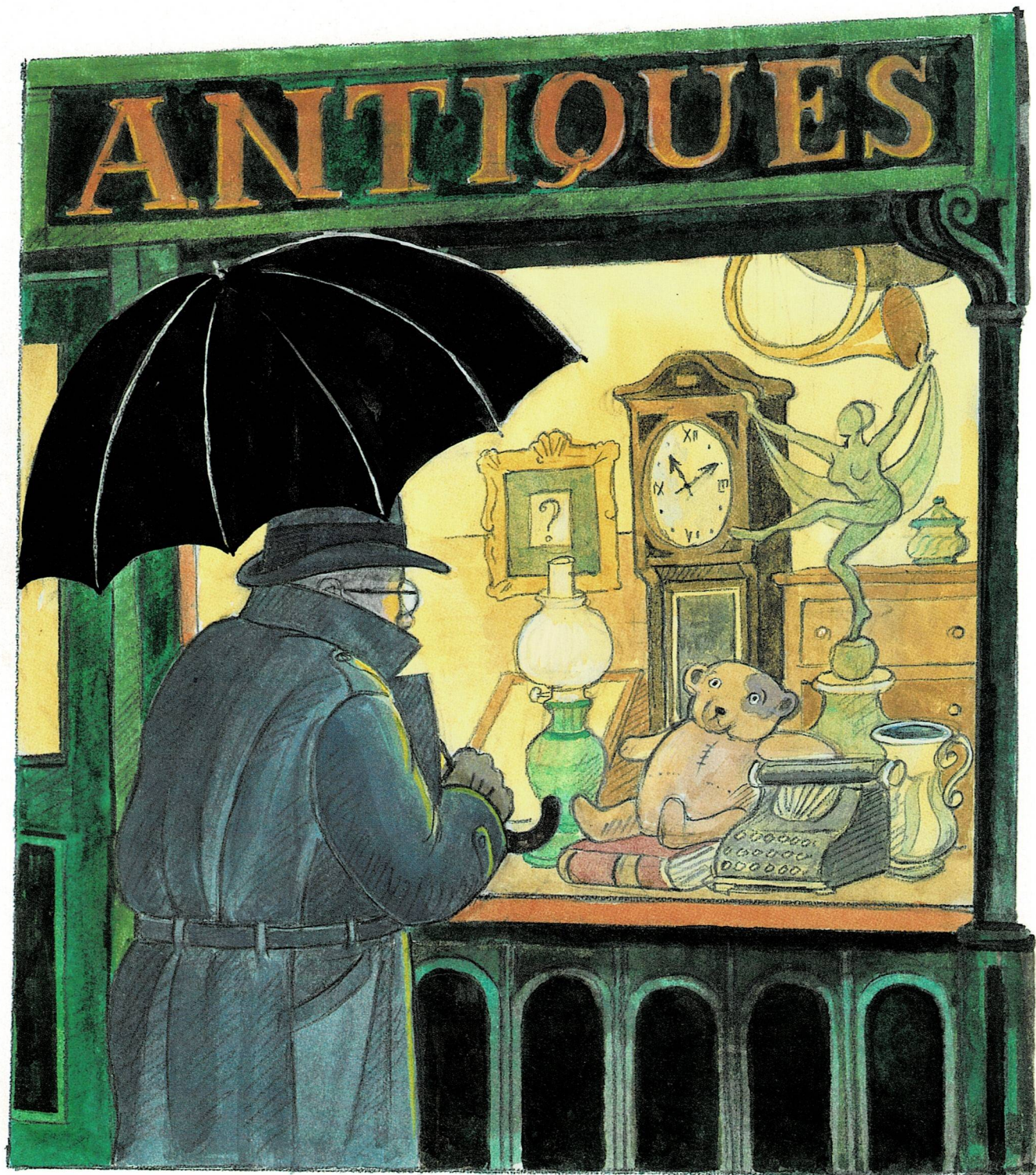
Dort fand mich eine alte Frau, die den Abfall durchsuchte.



Sie verkaufte mich an einen Händler.
Der bürstete den Schmutz ab, wusch mich
und machte mich wieder ganz.
»Du bist ja ein echtes Sammlerstück«,
sagte er erfreut und setzte mich in sein Schaufenster.

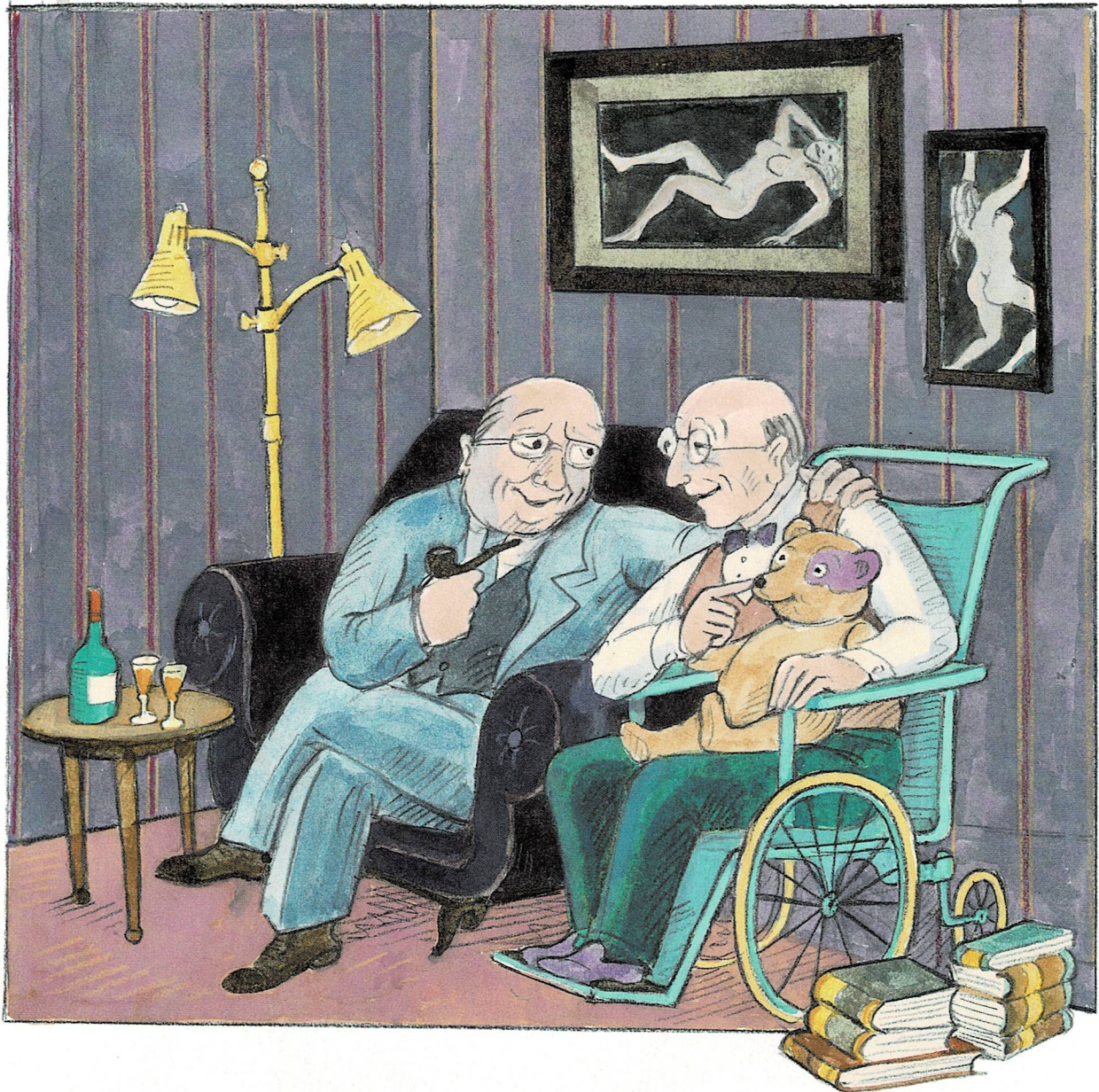


Aber keiner wollte mich haben. Jahr um Jahr verging.
Bis eines Abends ein alter Tourist
wie angewurzelt vor dem Schaufenster stehen blieb.
Seine Augen wurden groß und größer.
»Otto!«, flüsterte er ganz aufgeregt und stürmte in den Laden.
Es war Oskar! Radebrechend erzählte er dem Händler,
woher wir uns kannten, und kaufte mich.





Unsere Geschichte machte Schlagzeilen.
In Oskars Hotelzimmer klingelte das Telefon.
Ich hörte nur, wie er sagte: »David, das gibt's doch nicht!
Ja, ja, ja! Wir kommen!«



Kurz darauf waren wir alle drei vereint und feierten unser Wiedersehen. Was ich zu hören bekam, war sehr traurig. David und Oskar hatten als einzige ihrer beiden Familien überlebt. David und seine Eltern waren in ein Konzentrationslager verschleppt worden. Seine Eltern wurden getötet. Oskars Vater war im Krieg gefallen, seine Mutter bei einem Bombenangriff umgekommen.

Jetzt sollte uns nichts mehr trennen!

Wir beschlossen zusammenzubleiben und suchten uns zu dritt eine Wohnung.
Endlich war das Leben so, wie es sein soll: friedlich und normal.

Und damit's mir nicht langweilig wird, habe ich angefangen,
unsere Geschichte aufzuschreiben.





momox.com/sale



A-9xurw



ISBN 3-257-00857-0



02690

9 783257 008579

